Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 3

Vereinsnachrichten: Die Jahresversammlung der Freunde der "Neuen Wege"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß er gerade in dieſer mehr angedeuteten als ausgeführten und ganz deutlich gemachten Form Ihnen zur Anregung für ein weiteres Vordringen auf dieſen dunklen und ſchweren, durch Sümpfe, Abgründe, Höllen — mit einigen Erinnerungen an Paradies und Himmel — führenden Weg dienen könne.

Aber nun vor allem vielen Dank für den neuen Brief, der mir zu einer ſo großen Anregung und Hilfe gereicht. Vielleicht ſchreibe ich Ihnen alſo in dieſer Sache bald wieder.

Seien Sie inzwiſchen von Herzen gegrüßt!

Ihr X.

Stimmen

Das einzige Heilmittel.

So iſt es recht: Das Niedere muß ſich dem Höheren unterordnen. Wer will, daß das, was unter ihm liegt, ſich ihm unterwerfe, unterwerfe ſich erſt ſelbſt dem, der über ihm ſteht. Erkenne dieſe Ordnung und ſchaffe dir [damit] Frieden! „Du Gott, dir das Fleiſch!“ Was gibt es Gerechteres? Was Schöneres? Du dem Höheren, dir das Niedere. Diene du dem, der dich geſchaffen hat, damit dir diene, was deinetwegen geſchaffen worden iſt. Denn *die* Ordnung der Dinge kennen wir nicht und *die* Ordnung empfehlen wir auch nicht: „Dir das Fleiſch und du Gott!“ Nein: „Du Gott und dir das Fleiſch!“ Wenn du aber das „Du Gott“ außer Acht läſſeſt, wirſt du nie das „Dir das Fleiſch“ erreichen. Wenn du deinem Herr nicht gehorchſt, wirſt du von deinem Sklaven tyranniſiert werden.

Auguſtinus.

Berichte

Die Jahresverſammlung der Freunde der „Neuen Wege“.

Wieder haben die Freunde der „Neuen Wege“, aus verſchiedenen Gegenden der Schweiz kommend, in recht erfreulicher Zahl ſich zuſammengefunden zu der diesjährigen Hauptverſammlung, die am 15. Februar in Zürich im Heim von „Arbeit und Bildung“ ſtattfand. Manch bekanntes Geſicht tauchte auf, dem man vertraut zunicken konnte, aber auch da und dort ein ſchon lange nicht mehr geſehenes oder ein neues, dem man ein herzliches „Willkommen“ hätte zurufen mögen, es wohl im ſtillen auch tat. Und der Wunſch ſtieg in einem auf: Möchten doch immer mehr ſolche neuen Freunde zu uns alten ſtoßen, ſich mit uns zu gemeinſamer Arbeit vereinen, uns vielleicht

auch neu beleben mit ihrem frischen, ungebrochenem Mut, ihrer jungen Begeisterung!

Mit großem Interesse und warmer Anteilnahme haben sicher mit mir alle Teilnehmer der Versammlung unsern diesjährigen Referenten, und früheren Metallarbeiter und jetzigen Sekretär der österreichischen religiös-sozialistischen Bewegung, *Otto Bauer* aus Wien, in unseren Reihen begrüßt. War es letztes Jahr ein im Dienste der religiös-sozialen Sache ergrauter, freilich im Geiste noch jugendlicher Mann, den unsere Hauptversammlung uns als Referenten brachte [1]), so stand diesmal ein auch den Jahren nach noch junger Vertreter unserer Sache vor uns. Freilich in der Art und Weise, wie die beiden uns von der gemeinsamen Bewegung erzählten, war wohl kein Unterschied zu spüren. Bei beiden das gleiche jugendliche Feuer, dieselbe glühende Begeisterung, das gleiche hinreißende Erfülltsein, dieselbe Ueberzeugungskraft, die gleiche Intensivität des Glaubens. Und wieder wie letztes Jahr drängte sich mir der Gedanke auf: eine Bewegung, an deren Spitze solche Führer stehen, wie sie Deutschland, Oesterreich — und die Schweiz besitzt — es wäre, dünkt mich, eine nicht angebrachte, übertriebene Bescheidenheit und Zurückhaltung, unsere eigenen Vorkämpfer *nicht* auch einzubeziehen — eine solche Bewegung stirbt nicht, sie lebt, ja sie ist lebendiger als je. Sie pflügt und ackert, sie sät guten Samen aus und reutet Unkraut aus, — die Frucht wird, muß reifen!

Otto Bauer hat über das Thema: „*Katholizismus und Sozialismus*" gesprochen. Er hat es mit der ganzen Kompetenz des Führers der Bewegung des Katholischen Sozialismus, mit der Umsicht eines reifen und wirklich führenden Geistes und der Kraft und Tiefe einer gläubigen Seele getan. Es hieße diesem mehr als dreistündigen Vortrag Unrecht tun, wenn ich ihn durch ein paar Worte wiederzugeben versuchen wollte. Er war gewiß für Viele der Anwesenden ein außerordentliches Erlebnis. Ein solches war es ja schon, daß ein gläubiger Katholik zu einer überwiegend aus Protestanten bestehenden Versammlung über die Aufgaben des Katholizismus sprach. Das war sicher einmal etwas Neues unter der Sonne. Aber ebenso war das der Umstand, daß diese protestantischen Zuhörer gewiß alle das Gefühl hatten, daß es auch um *ihre* Sache gehe und daß dieser Mann auch der *Unsrige* sei.

Eine sehr lebendige und reiche Diskussion folgte dem Vortrag, die die zahlreiche Versammlung bis zuletzt im Banne gehalten hat. Daß an ihr auch mehrere Katholiken eifrigen Anteil nahmen — zum Teil im Sinne der Opposition — verlieh ihr ebenfalls ein besonderes Gepräge. Ein äußerst wertvolles Schlußwort des Referenten krönte diesen Nachmittag, das keiner, der ihn erlebt hat, vergessen wird.

---

[1]) Es ist Pfarrer *Fuchs* gemeint. Die Red.

Auf der Linie des zuverſichtlichen Glaubens bewegten ſich auch die Ausführungen des Redaktors der „Neuen Wege", als er in der Vormittagsverſammlung über den geiſtigen Stand der Zeitſchrift im beſondern und die religiös-ſozialiſtiſche Bewegung im allgemeinen ſich ausſprach. Daß die „Neuen Wege" ihre notwendige Aufgabe an der Zeit und für die Zeit haben, darin geht er einig mit Pfr. Lejeune, dem Präſidenten der Vereinigung, welcher dieſe Tatſache in ſeiner Eröffnungsanſprache konſtatierte. Wohl iſt der Redaktor unſerer Zeitſchrift ſich bewußt, daß die ganze Art, wie er ſie redigieren muß, ihrer Verbreitung bei den Maſſen hinderlich iſt. Sie kann die „Maſſenpſychologie" nicht berückſichtigen, ſie muß oft rückſichtslos ſein, ſie iſt wohl auch ſubjektiv wie ihr Herausgeber. (Darf die Berichterſtatterin in Ergänzung dieſer Konſtatierung hier eine perſönliche Bemerkung einfügen, reſpektive ein Zitat, das ſie eben fand: „Sie beſitzt jenen rätſelhaften Reichtum, der in unſerer kühlen und matten Zeit immer mehr zur Sage wird, jenem koſtbarſten Schatz der Erde, jene ſchönſte Segnung des Himmels: ein heißes Herz.") Und doch iſt er überzeugt von ihrer Notwendigkeit, die ihm auch in dieſem Jahre durch das große und mannigfache Echo, das ſie fand, ſpeziell im Ausland, in ſtärkender Weiſe bewieſen wurde. Immer wieder müſſen die „Neuen Wege" einen Kampf führen, Feldzüge einleiten, bald ſyſtematiſche, vom Zentrum ins Zentrum führende, bald unſyſtematiſche, von aktuellen Problemen ausgehende, vom Augenblick aufgezwungene. Und wie im verfloſſenen Jahr im geiſtigen Stand unſerer Zeitſchrift wohl kein Rückſchlag zu verzeichnen iſt, ſo weiſt auch die ganze religiös-ſoziale Bewegung keinen ſolchen auf. Im Gegenteil, der Redaktor hat das beſtimmte Gefühl, daß auch dieſe ſich überall im Aufblühen befindet. Vielleicht ſtagniert ſie in der Schweiz, zum Teil auch der mangelnden Organiſation wegen, am meiſten. Immerhin ſind auch hier latente Kräfte in reichem Maße vorhanden. Und wenn ſich auch das Verhältnis zur ſozialiſtiſchen Partei nicht direkt verbeſſert hat, wenn dort der Pſeudo-Marxismus und das Freidenkertum, verbunden mit dem Sexualismus, von Oeſterreich und Deutſchland aus nun in die Schweiz vorſtößt, ſo iſt doch in anderer Beziehung ein Fortſchritt zu konſtatieren, nämlich in dem, was das Gewaltproblem anbetrifft. Auch hat die religiös-ſoziale Bewegung gerade durch ihren radikalen Antimilitarismus doch ſtarke Beziehung auch zum ſozialiſtiſchen Arbeitervolke behalten. Eine Hauptaufgabe iſt für uns religiöſe Sozialiſten immer noch, von der religiöſen Verkündigung aus eine Neubelebung des Sozialismus herbeizuführen; hängt doch davon Sein oder Nichtſein des Sozialismus ab.

Daß ſpeziell in Deutſchland der religiöſe Sozialismus im Vordringen begriffen iſt, beweiſt der harte Kampf, in dem ſich gegenwärtig unſere dortigen Geſinnungsgenoſſen befinden. Mit wahrem Heldenmut kämpfen ſie daſelbſt gegen die Nationalſozialiſten ſpez. auch

ihr Führer, Pfarrer Eckert, der deswegen ſeines Pfarramtes entſetzt wurde. Aber auch in Oeſterreich, überhaupt in der katholiſchen Welt, geht Bedeutſames vor, was die Entwicklung nach der religiös-ſozialen Seite hin anbetrifft. Von England, aus Amerika, von überall her, mehren ſich die Stimmen, welche die Rettung aus dem heutigen Chaos nur darin ſehen, daß eine neue Geſellſchaftsordnung kommen und daß dieſe dem Geiſt Chriſti Ausdruck verleihen müſſe. Daß der engliſche Außenminiſter Henderſon, der ſo intenſiv an der Neugeſtaltung der Welt arbeitet, dem Kreiſe der religiöſen Sozialiſten angehört, iſt unſerem Redaktor und ſicher uns allen eine beſondere Freude. Und daß die religiös-ſoziale Bewegung ſich international organiſiert hat (Präſident dieſer Organiſation iſt Ragaz), das iſt weiter ein erfreuliches Zeichen. Die verſchiedenen Manifeſte, welche dieſe internationale Organiſation in die Welt hinausgehen ließ, haben vielerorts große Beachtung gefunden und Eindruck gemacht.

Kataſtrophen werden freilich noch kommen, auch ſolche des Sozialismus, aber dann wird aus den Tiefen das Neue hervorbrechen. Mit dieſer tröſtlichen Schau in die Zukunft ſchließt der Redaktor ſeinen Rückblick und Ausblick.

Und die Berichterſtatterin möchte am liebſten ihren Bericht auch hier ſchließen, doch darf ſie es nicht, wäre er doch gar zu unvollſtändig. Und ſie muß in Abänderung des Wortes: „Der Menſch lebt nicht vom Brot allein" es ausſprechen: „Und die „Neuen Wege" leben auch nicht vom Geiſt allein." „Ausſprache über den geſchäftlichen Stand der Zeitſchrift" hieß das eine Traktandum unſerer Hauptverſammlung. Und da wäre es mir eine Freude, auch hier, wie letztes Jahr, nur Günſtiges melden zu können. Leider kann ich es diesmal nicht. Die Abonnentenzahl iſt, wie wohl bei den meiſten Zeitſchriften dieſer Art, eher etwas zurückgegangen. Das iſt an ſich nicht beunruhigend, aber es bedeutet immerhin eine Einbuße in verſchiedener Beziehung. Wohl wiſſen wir, daß dieſer Rückgang, weil größtenteils auf ausländiſche Abonnenten ſich beziehend, meiſtens wirtſchaftliche Urſachen hat und daher verſtändlich iſt. Aber nicht nur die Abonnentenzahl weiſt einen Rückſchlag auf, ſondern was teilweiſe auch damit zuſammenhängt, die Betriebsrechnung. Da iſt ein Defizit zu konſtatieren und damit verbunden eine beträchtliche Vermögensverminderung. Die Koſten der Herausgabe bleiben die nämlichen, ſind vielmehr noch geſtiegen, weil die einzelnen Nummern der Zeitſchrift uns Leſern viel mehr bringen, als ſie aus finanziellen Gründen ſollten, und dieſer Mehrumfang koſtet ein Beträchtliches. Und doch möchten wir Leſer wohl ſchwerlich etwas miſſen von dem, was in jedem einzelnen Heft ſteht. Der Preis des Abonnements iſt im Verhältnis zu den ſtark gewachſenen Herſtellungskoſten und dem ebenſo ſtark vergrößerten Umfang der Hefte ſchon längſt viel zu niedrig. Man hat vor einer Erhöhung immer wieder abſehen wollen, um auch Leſern mit wenig

Mitteln die Zeitſchrift zugänglich zu erhalten. Darum aber muß ich diesmal das, was ich letztes Jahr in meinem Berichte (ſiehe Juniheft 1930 der „Neuen Wege") an die Spitze ſtellte: „Die Zeitſchrift iſt auf den Idealismus ihres Leſerkreiſes angewieſen", in etwas weniger platoniſcher Form wiederholen, nämlich in der Weiſe, daß wir „Freunde der Neuen Wege" alle diejenigen Leſer, die unſerer Vereinigung noch nicht angeſchloſſen ſind und die ſich doch auch zu uns rechnen, bitten, ſich uns als Mitglieder anzuſchließen. Anmeldungen für den Beitritt zu der „*Vereinigung der Freunde der Neuen „Wege"* (jährlicher Minimalbeitrag Fr. 5.—) nimmt entgegen Frau *Künzler-Giger, Flawil,* St. Gallen. Einzahlungen ſind zu richten an dieſelbe, Poſtcheck-Konto IX/3646. Der Minimalbeitrag ſoll es auch Unbemittelten ermöglichen, der Vereinigung beizutreten, aber es wird damit gerechnet, daß Bemittelte freiwillig höher gehen.

Immer wieder bin ich und mit mir ſicher viele andere von der Tatſache freudig bewegt, wie viel Hilfsbereitſchaft, wie viel Opferfreudigkeit in unſeren Kreiſen herrſcht; ich erinnere nur an die großen Summen, die für das hungernde China, für die Arbeitsloſen etc. aufgebracht wurden. Opfern wir diesmal auch noch etwas, ſpeziell diejenigen, die es bis dahin noch nicht taten, für unſer Organ. Suchen wir ihm auch neue Abonnenten zu gewinnen. Denken wir daran, wie gerade die „Neuen Wege" uns aufrufen zu opferfreudiger Tat, wie ſie jene Kräfte des Helfens wecken, wie ſie uns ſammeln zum Kampfe für eine neue, beſſere Welt, wo Friede und Liebe herrſcht, vor denen Not und Elend weichen müſſen. Denken wir daran: „Was man gibt, hat man empfangen." *Marie Lanz.*

Zur Weltlage

Förſters Angriff auf den Pazifismus.

Unſern Gewaltgläubigen, den weltlichen und den frommen, iſt Heil widerfahren. In ihrer Ratloſigkeit gegenüber der mächtig andringenden Wahrheit der radikalen Friedensbewegung, in der Beunruhigung des Gewiſſens, der ſie nur durch Sophiſtik, beſonders ſolche theologiſcher Art, entgehen konnten, iſt ihnen ausgerechnet der Mann zu Hilfe gekommen, den ſie in ſeinem ſchweren Kampf ſchmählich im Stiche gelaſſen haben, für den ſie nie einen Finger regten, wenn die Flut der Verleumdung über ihn ging, ja, den ſie zum Teil kräftig mitverleumdeten: *Profeſſor Förſter.* Er hat in ſeiner „Zeit" (im Dezember) einen Angriff auf die ſchweizeriſche Abrüſtung veröffentlicht, dem dann (im Februar) ein ſolcher auf die ganze Friedensbewegung gefolgt iſt. Förſter hat nun die Ehre, ſogar zum Propheten